

Geschlossen wird mit einem Überblick über weitere Vertreter der englischen Literatur für gehobene Schichten aus dem späten 14. und 15. Jh. Die hier gebotenen Belege sollen C.s Hauptthese untermauern, wonach das lesende Publikum, das sehr wohl in der Lage war, allein für sich zu lesen, bis an die Schwelle zur Neuzeit großen Wert auf das gemeinschaftliche literarische Erlebnis legte. Leicht irreführend ist der Zusatz „and France“ im Titel dieses Werkes, denn Struktur und Substanz der Argumente sind von der Chaucerforschung bestimmt und geprägt, während sich der – für einen Vergleich mit England und Schottland zweifelsfrei aufschlußreiche – Exkurs über Frankreich und Burgund auf knappe achtzehn Seiten (S. 110–128) beschränkt. Glossar und Register sowie eine ausführliche Bibliographie erleichtern die Benutzung dieser konsequent argumentierenden Studie.

Katherine Walsh

Michael THOMPSON, *The Medieval Hall. The Basis of Secular Domestic Life, 600–1600 AD*, Aldershot u. a. 1995, Scolar Press, IX u. 212 S., zahlreiche Abb., ISBN 1-85928-081-1, GBP 29,50. – Auf diese Monographie ist nur knapp hinzuweisen. Es handelt sich im wesentlichen um eine kunsthistorische und archäologische Untersuchung. Der Baubestand und seine Ausgestaltung stehen im Mittelpunkt, die Funktion der Halle als Zentrum des Haushaltes wird dabei aber immer wieder angesprochen und als Schlüssel zur Deutung benutzt. Die Halle als Einzelgebäude ist seit dem hohen MA eine englische Besonderheit gegenüber dem festländischen Saal, der als Repräsentationsraum meist in den ersten Stock eines „Palastbaus“ integriert war, ein Typus, der durch die normannische Eroberung auch in England verbreitet wurde. Doch hier kam es seit der Mitte des 12. Jh. zu einer Rückwendung zum Hallenkonzept, zum „triumph of the native style“ (S. 99 ff.).

E.-D. H.

Günther BINDING, *Kölner Baumeister der Romanik*, Jb. des kölnischen Geschichtsvereins 68 (1997) S. 1–10: Bis etwa 1250 bezeichnen Begriffe wie *magister operis/fabricae* die Leiter der „Bauverwaltung“ und nicht die Baumeister, deren Namen für Kölner Bauten deshalb für die romanische Epoche unbekannt sind.

E.-D. H.

Ernst SCHUBERT, *Das Standbild der heiligen Elisabeth im Naumburger Dom*, Sachsen und Anhalt 20 (1997) S. 319–330, und Friedhelm WITTCHE, *Die Restaurierung des Standbildes der heiligen Elisabeth im Naumburger Dom*, ebda. S. 359–364, beschäftigen sich beide – und leider ohne aufeinander Bezug zu nehmen – mit der Skulptur der Heiligen. Sch. weist die nach 1236 und vor der Mitte des 13. Jh. entstandene Plastik als älteste bekannte Darstellung Elisabeths aus, während W., noch einen älteren Datierungsvorschlag Sch.s referierend, eine reine Restaurierungsbeschreibung vorlegt.

Olaf B. Rader

Lucas BURKART, *Bildnisproduktion und Herrschaftswahrnehmung am herzoglichen Hof von Ferrara*, ZHF 25 (1998) S. 55–84, interpretiert Beschreibungen von feierlichen Einzügen des ersten Herzogs von Ferrara, Borso d'Este, und Bilder des Herzogs nach Kategorien, die Ernst H. Kantorowicz in den „Zwei